

regionale2010

(vor)entwurf

masterplan : grün



Region

A close-up photograph of vibrant green leaves on tree branches, with the text '(er)leben' overlaid in white. The leaves are bright green and have a slightly serrated edge. The background is a soft, out-of-focus green, suggesting a dense canopy of trees. The text is centered horizontally and vertically, with a white outline that makes it stand out against the green background.

(er)leben



Vorbemerkung

Die vorliegende Broschüre ist der (Vor)Entwurf zum ‚Masterplan :grün‘. Sie dokumentiert den Stand der Masterplanung für die Region Köln/Bonn und stellt deren Anlass, ihre Grundprinzipien sowie die Zielsetzung und Methodik des Masterplans dar. Nach eingehender Diskussion in der Region wird die Langfassung des Masterplans voraussichtlich Ende 2005 erscheinen. Der aktuelle Stand wird wie weitere Grundlagenmaterialien zum Masterplan kontinuierlich im Internet unter www.regionale2010.de abrufbar sein.

Einführung

Landschaft ist alltäglich und konkret, sowohl in unserer Lebenswelt als auch in unseren Erinnerungen und Wünschen. Unsere Bilder und Vorstellungen von Landschaft drücken aus, wie wir denken, fühlen und handeln. Sie stehen für Lebensqualität und Heimat sowie den Wunsch nach etwas, das bleibt. Doch Landschaft ist auch Wandel: Jede Generation hat Landschaft genutzt und gestaltet, wie es ihren technischen Möglichkeiten entsprach. Auf diese Art und Weise hat der Mensch auch im Gebiet der Regionale 2010 die ehemalige Naturlandschaft allmählich zu einer Kulturlandschaft umgestaltet, wie wir sie heute wahrnehmen. Diese Wahrnehmung geschieht immer im Ist-Zustand. Das Wesen von Landschaft wird nur selten als „in Bewegung“ begriffen. Um aber Aussagen zur Zukunft beziehungsweise Gestaltung von Landschaften treffen zu können, muss auch deren Genese erkannt und wahrgenommen werden. Die Leitfrage der Regionale 2010 - „Kennst Du Deine Region?“ - gewinnt vor diesem Hintergrund eine völlig neue Bedeutung. Denn was wissen wir über die Entwicklung unserer Landschaft und was bedeutet dies für die Zukunft?

Eine wachsende Region

In einer dynamischen Region wie der Region Köln/Bonn ist die Frage nach der künftigen Gestaltung von Landschaft eine ganz besondere Aufgabe. Die Entwicklung der Region ist weder mit dem tief greifenden Strukturwandel im Ruhrgebiet noch mit den „Schrumpfungsprozessen“ in weiten Teilen Ostdeutschlands vergleichbar. Die Region Köln/Bonn ist eine wachsende Region. Demographische Untersuchungen prognostizieren für die Kreise im direkten Umfeld der Städte Köln und Bonn in den nächsten Jahren einen weiteren Anstieg der Bevölkerungszahlen. Der bereits heute in der Landschaft ablesbare Prozess der Verstädterung wird sich fortsetzen. Nicht zuletzt

deshalb spielt die Sicherung von Landschaft und Freiräumen in der Region eine wichtige Rolle. Dieses Ziel bedarf einer expliziten und perspektivischen Steuerung - einer Haltung für die Zukunft.

Dabei geht es vor allem darum, die verbliebenen Landschaften und Freiräume als Lebensgrundlage der Menschen in der Region im Sinne einer vorausschauenden und vorsorglichen Planung zu sichern und aufzuwerten. Landschaft wird zum Standortfaktor, zu einem Stück regionaler Identität, die in Form einer kooperativen Zusammenarbeit auf regionaler Ebene kultiviert und gestaltet werden muss. Dies bedingt ein verstärktes Denken und Planen über kommunale und gebietsbezogene Grenzen hinaus, ganz besonders mit Blick auf die künftige Siedlungsentwicklung und deren unmittelbare Auswirkungen auf die Landschaften und Freiräume der Region Köln/Bonn.

Der Arbeitskreis Natur und Landschaft

Erste Schritte zu einer regionalen Zusammenarbeit zum Thema „Grün“ erfolgten bereits im November 2000. Hier liegt die Geburtsstunde des regionalen Arbeitskreises Natur und Landschaft, der - angeregt durch die damalige Regio Rheinland - unter Federführung von Werner Stump, Landrat des Rhein-Erft-Kreises, ins Leben gerufen wurde. Geleitet wird der Arbeitskreis seither von Manfred Kohlmann, dem Bau- und Umweltdezernenten des Rhein-Erft-Kreises.

Interessant ist die Zusammensetzung des Arbeitskreises: Neben Vertretern der kreisfreien Städte und Kreise der Region sowie der Landwirtschaftskammer NRW, des Landschaftsverbandes Rheinland und der Regionale 2010 Agentur zählen auch die drei regionalen Naturparke Siebengebirge, Kottenforst-Ville und Bergisches Land sowie ein Vertreter des Kreises Ahrweiler von Beginn an zu den Mitgliedern.

Wichtigstes gemeinsames Ziel des Arbeitskreises war und ist es, in einem dynamischen Prozess mit privaten und öffentlichen Akteuren vorhandene Freiräume in den wachsenden Ballungsräumen der Region langfristig zu sichern, regional sichtbar zu machen und mit den umgebenden Landschaften zu einem Freiraumnetz zu verknüpfen. Die Konzentration liegt dabei auf der so genannten „blaugrünen Infrastruktur“ der Region als räumliche Leitlinie. Gemeint sind der Rhein und seine Nebenflüsse sowie die Landschaften entlang dieser Korridore. Dank der intensiven Vorarbeiten des Arbeitskreises Natur und Landschaft

konnten die Zielsetzungen der zukünftigen Landschaftsgestaltung im Kontext der Regionale 2010 gemeinsam mit externen Fachleuten sowie nationalen und internationalen Planern im Rahmen verschiedener Workshops Schritt für Schritt vorangebracht werden. Die Betrachtung der unterschiedlichen Landschaften in der Region führte zu der Erkenntnis, dass eine den unterschiedlichen Teilräumen angepasste Herangehensweise notwendig sein würde.

Von RegioGrün zum ‚Masterplan :grün‘

Ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur Entwicklung eines regionalen „Grünnetzes“ in der Region war der Workshop RegioGrün, der im November 2002 mit einer Gruppe von Landschaftsarchitekten durchgeführt wurde. Die Ergebnisse des Workshops bildeten die Grundlage für alle künftigen Überlegungen. Demnach zeichnet sich aufgrund der sehr unterschiedlich ausgeprägten Landschaftsräume in der Region und deren spezifischer Identität ein Netz so genannter „Fäden“ und „Knoten“ ab, denen jeweils charakteristische Inhalte zugeordnet werden können: beispielsweise große Wald- und Heidegebiete, Fluss- und Bachauen, Handels- und Pilgerwege, Großstadtgrün oder andere Landschaftskerne und -achsen, die dem Erleben von Fluss-, Wald-, Agrar- und Urbanlandschaften dienen. Durch die thematischen Vorgaben werden sowohl die landschaftlichen Eigenarten der Teilräume betont als auch deren Geschichte und die heutige Erscheinungsform der Landschaft nachvollziehbar.

Den Durchbruch in Richtung Masterplan stellte der im März 2004 durchgeführte Workshop Boulevard Rhein dar. Durch die intensive und kreative Arbeit der drei interdisziplinär besetzten Arbeitsgruppen wurde das Konzept RegioGrün weiter vertieft. Ziel war es, den Teilbereich „Boulevard Rhein“ und seine Stadtlandschaft planerisch weiterzuentwickeln. Zwei Aspekte wurden dabei deutlich: die strategische Bedeutung des Rheins hinsichtlich des Gesamtkonzeptes für die Region sowie die Notwendigkeit einer „Infrastruktur der Zukunft“ - eines Modells, das die in der Region vorhandenen Einzelprojekte in einen übergeordneten Rahmen in Form eines Masterplans verbindet. Dieser baut auf den vorhandenen strategischen Konzepten zur Sicherung und Entwicklung vernetzter Landschafts- und Freiraumsysteme in der Region auf. Vorbild war dabei in gewisser Weise das Kölner Grünsystem, das nach einer Idee des damaligen Oberbürgermeisters Konrad Adenauer in

den 1920er Jahren von dem Städtebauer Fritz Schumacher auf dem Gebiet des ehemaligen städtischen Festungsgürtels angelegt wurde.

Für das aktuelle Konzept des Masterplans bedarf es natürlich einer inhaltlichen und strategischen Neuausrichtung. Die Grundideen des Kölner Grünsystems und die Aktivitäten des Rhein-Erft-Kreises und der Stadt Köln zur gemeinsamen Weiterentwicklung ihres Freiraumnetzes im Rahmen von RegioGrün waren dabei jedoch von erheblicher Bedeutung.

Die Regionale 2010: Neue Zielqualitäten für die Region

Mit dem Strukturprogramm Regionale 2010 des Landes Nordrhein-Westfalen konnte der beschriebene Prozess auf Basis der geleisteten Vorarbeiten in einen größeren Gesamtkontext gestellt werden. Das Wort „Regionale“ setzt sich zusammen aus den Begriffen „Region“ und „Biennale“. Im Turnus von zwei Jahren wird einer jeweils ausgewählten Region die Möglichkeit geboten, ihre Qualitäten und Eigenheiten herauszuarbeiten und zu präsentieren, um so Impulse für die zukünftige Entwicklung zu geben. Im Jahr 2010 findet die Regionale in der Region Köln/Bonn statt.

Regionale heißt „Zukunft gestalten“, Neues zu wagen und die existierende Vielfalt der Region ins rechte Licht zu rücken, für die Bürgerinnen und Bürger sichtbar zu machen und im Sinne von „Brückenschlägen“ zu vernetzen. Vor dem Hintergrund des Strukturprogramms wurden neue Ziele definiert und in einen gemeinsamen gestalterischen Rahmen eingepasst. Aus der bislang zweidimensionalen planerischen Betrachtung wurde aus der Region heraus ein Prinzip der Dreidimensionalität entwickelt, das bis dato nicht bedachte Zielqualitäten für die Region und ihre Teilräume formuliert. Diese Entwicklung spiegelt sich heute sowohl im Arbeitsbereich ‚grün‘ der Regionale 2010 als auch in den fortgesetzten Aktivitäten des Arbeitskreises Natur und Landschaft wider. Die Grundidee ist, dass ein Raum erst durch die Kommunikation über den Raum wirklich entsteht. Erst wenn einzelne Teilräume mit konkreten Zielen und Qualitäten verknüpft werden, wird der Raum wirklich begreifbar. Dazu bedarf es der Formulierung von Qualitäten, beispielsweise in Form von Gestaltungsgrundsätzen, denen sich die Region verpflichtet: Denn wie soll die Landschaft der Zukunft in der Region aussehen? Welche regionalen und thematischen Bezüge spielen dabei eine Rolle? Welche Funktion erfüllt Landschaft überhaupt? Genau hier beginnt die Logik des Masterplans.



masterplan



Inhalt

Seite 03 < Vorbemerkung

Seite 03 < Einführung

Seite 09 > Der ‚Masterplan :grün‘ - Ziele und Methodik

**Seite 12 > Die Landschaften der Regionale 2010:
Beschreibung und Genese**

**Seite 20 > Die Herausforderung:
Region als gestalterische Aufgabe**

**Seite 22 > Die Fachbeiträge: Ein Brückenschlag
zwischen regionaler und sektoraler Sichtweise**

**Seite 25 > Das ‚Projekt Grünes C‘:
Pilot für den Masterplan**

**Seite 26 > Der Ausblick:
Landschaft erfahrbar machen**

**Seite 29 > Die nächsten Schritte:
Regionale Diskussionen und Projekte**

**Seite 30 > Service: Wichtige Tipps
und Kontakte zum ‚Masterplan :grün‘**

Seite 31 > Impressum



Der ‚Masterplan :grün‘ - Ziele und Methodik

Der ‚Masterplan :grün‘ ist ein dynamischer Entwurf, ein innovatives Instrument zur regionalen Kommunikation und Abstimmung. Er formuliert Vorgaben, um die Aktivitäten der unterschiedlichen regionalen Akteure zu bündeln und zu koordinieren. Er stellt insofern eine planerisch leitende Perspektive für die Region dar.

Wichtigstes Ziel des Masterplans ist es, bestehende Landschafts- und Freiräume in der Region zu sichern und weiterzuentwickeln sowie neue Landschafts- und Freiraumqualitäten zu schaffen. Dies soll unter anderem dazu führen, die Verfügbarkeit von Landschaft für nicht nachhaltige Nutzungen zu begrenzen und wichtige Ressourcen und Faktoren der Natur- und Kulturräume langfristig zu stabilisieren. Vor dem Hintergrund der Verstädterung und des Wandels von Technik und Industrie in der modernen Informationsgesellschaft hat der Masterplan die Aufgabe, die Entwicklung der Region perspektivisch zu lenken und die Kulturlandschaften der Region langfristig zu sichern. Hierzu bedarf es unter anderem spezifischer Leitbilder.

Für die Region Köln/Bonn bedeutet dies, die Freiflächen der Ballungsräume mit denen der umgebenden Landschaften zu verbinden. So erfolgt zugleich eine Verknüpfung von Stadt und Land, deren Ziel es ist, die urbanen Freiräume ebenso wie die charakteristischen Teilbereiche der angrenzenden Landschaften dauerhaft als Lebensgrundlage der Menschen zu erhalten.

Ohne einen entsprechenden Masterplan sind diese Ziele nicht realisierbar. Der Plan formuliert und konkretisiert die Ziele. Von grundlegender Bedeutung ist jedoch, dass er gemeinsam von den Betroffenen auf regionaler Ebene erstellt und umgesetzt wird, und zwar über kommunale und sektorale Grenzen hinweg. Es geht schließlich darum, ein langfristiges und nachhaltiges Landschafts- und Freiraumkonzept zu schaffen, das auf den lokalen Gegebenheiten aufbaut sowie bestehende Potenziale erkennt und diese im „regionalen Sinne“ nutzt und weiterentwickelt. Ziel des Prozesses ist somit nicht nur eine Vernetzung von Räumen, sondern auch eine Vernetzung von Informationen.

Der Masterplan wird diesem Anspruch gerecht, indem er einerseits flexibel und offen für neue Entwicklungen ist, andererseits aber auch verbindliche Ansprüche und Ziele anhand von Qualitätszielen definiert. Das ist kein Widerspruch: In gleichem Maße, wie er Richtungen und inhaltliche Schwerpunkte vorgibt, steckt der Masterplan die Rahmenbedingungen für einzelne Projekte ab. Er ist insofern eine Art „Qualitätskompass“ für die Region.

Das Leitbild der Vernetzung

Eng verbunden mit dem Masterplan ist das Leitbild der Bewahrung, behutsamen Weiterentwicklung und Vernetzung der Landschaften und Freiräume in der Region. Das Konzept zur Gestaltung dieser „Infrastruktur der Zukunft“ wird aus der Region heraus in Abstimmung mit dem Land Nordrhein-Westfalen entwickelt: Es findet seinen Ausdruck in einem Netzwerk der Kulturlandschaften in der Region.

Dieses ist - aufbauend auf den Zielen des Masterplans - die Grundlage für die zukünftige Qualifizierung von Projekten im Rahmen der Regionale 2010. Es stellt die Unterschiede und die Einzigartigkeit einzelner Teilräume heraus, erschließt vorhandene Potenziale und zeigt Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen den charakteristischen Landschaftsräumen der Region auf. So werden spezielle Landschafts- und Freiraumqualitäten individuell erlebbar. Zudem trägt das Netzwerk der Kulturlandschaften dazu bei, das Erholungspotenzial der Landschaft und die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes zu steigern.

Der Aufbau eines solchen Netzwerkes bedarf der Konzentration auf bestimmte Landschaftsräume und Korridore. Deren Auswahl wird durch die jeweils vorhandenen Qualitäten und Potenziale bestimmt. Ziel ist es, Landschaft erfahrbar zu machen und Identitäten herauszustellen.

Die Verknüpfung der einzelnen Landschaftsräume im Kontext des Netzwerkes der Kulturlandschaften erfolgt ohne eine „großflächige Umgestaltung“. Das heißt: Landschaft wird an sich nicht verändert. Vielmehr werden die charakteristischen Eigenschaften des Natur- und Kulturerbes der Landschaft herausgearbeitet und sichtbar gemacht. Auf diese Weise wird der regionale Bezug vertrauter Landschaftselemente hergestellt. Das vertraute Bild von Landschaft bleibt erhalten und wird doch erweitert, indem es in einen regionalen Zusammenhang gebracht wird. Es wird mit Neuem verbunden und in geeigneter Weise präsentiert. Neben dem Aufzeigen regionaler Bezüge sowie der Vernetzung und Profilierung einzelner Landschaftsräume sorgt der Ansatz der Masterplanung insofern auch dafür, dass das Alltägliche und das Besondere in der Region erkennbar und erlebbar wird.

Der Masterplan als Plattform für die Zukunft der Region

Durch die Systematik des Masterplans wird Region zur gestalterischen Aufgabe: zu einer lebendigen Plattform für die Diskussion und die Kommunikation über die „Infrastruktur der Zukunft“ auf dem Gebiet der Regionale 2010. Es entsteht ein Instrument der räumlichen Vernetzung, das den Dialog zwischen den unterschiedlichen Akteuren herstellt und fördert.

Gleichzeitig wird die Entwicklung für alle Beteiligten und auch für Außenstehende transparent. Dies unterstützt eine breite Akzeptanz auf unterschiedlichen Ebenen.

Verortet ist der Prozess in den Projekten der Regionale 2010, die den Zielen und Qualitäten des Masterplans und des Netzwerkes der Kulturlandschaften verpflichtet sind. Wie Landmarken zeigen sie sowohl landschaftliche als auch lokale Bezüge auf und machen Region für die Bürgerinnen und Bürger nachvollziehbar. Schritt für Schritt entstehen so neue und zukunftsweisende Formen der Wahrnehmung einer alten und vertrauten Landschaft.

Der Ablauf und die Methodik der Masterplanung

Um die Masterplanung auf eine solide Grundlage zu stellen, wurden im Vorfeld verschiedene Fachbeiträge zu Fragen der zukünftigen Raumentwicklung erarbeitet. Diese beziehen sich auf die Verkehrs-, Industrie- und Siedlungsentwicklung, die Land- und Forstwirtschaft, die Kulturlandschaft und das kulturelle Erbe, die Stadtentwicklung und die Bereiche Naturschutz und Landschaftspflege sowie Freizeit und Erholung.

In Werkstätten, Regionalforen und weiteren Veranstaltungen mit Beteiligung der Öffentlichkeit werden die Fachbeiträge intensiv weiterdiskutiert. Die so gewonnenen Anregungen fließen in Detailstudien ein, aus denen schließlich nach einer erneuten Abstimmungsphase der ‚Masterplan :grün‘ wird. Dieser bildet dann die Grundlage für die Realisierung einzelner Regionale-Projekte.

Alle Fachbeiträge bauen auf einer Studie von Professor Dr. Gerd Schulte von der Universität Münster auf. Diese analysiert eingehend die geographische und landschaftsökologische Entstehung und Entwicklung der Region. Dabei werden deren Großlandschaften und Teilräume sowohl unter naturräumlichen Aspekten als auch hinsichtlich ihrer Genese und ihrer Ressourcen und Potenziale ausgewertet und beschrieben. Die Betrachtung des Raumes erfolgt unter besonderer Berücksichtigung des Kultur- und Naturerbes der Landschaften. So entsteht eine fundierte Grundlage, auf deren Basis Leitbilder für die verschiedenen Kulturlandschaftsräume formuliert werden können: eine wesentliche Voraussetzung zur Schaffung eines regionalen Netzwerkes der Kulturlandschaften.



Die Landschaften der Regionale 2010: Beschreibung und Genese

Europa wächst zusammen. Der Staatenbund der Europäischen Union soll zu neuen politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und ökologischen Gemeinsamkeiten führen. Ein wichtiger Lebensnerv dieser Gemeinsamkeiten ist der Erhalt und die Entwicklung der kulturellen und ökologischen Vielfalt. Dabei sind die Eigenschaften und Identitäten der europäischen Regionen ein hohes Schutzgut, das es zu sichern und zu fördern gilt. Ein „Europa der Regionen“ geht als einer der Grundsätze in die zukünftige Verfassung der Europäischen Union ein.

Ein solches Europa ist jedoch nur realisierbar, wenn auch die europäischen Landschaften ihre Eigenarten behalten. Die Menschen in den Regionen müssen diese Landschaften weiterhin als ihre Heimat empfinden, sie müssen ihnen verbunden bleiben, sich mit ihnen identifizieren und sich für ihren Erhalt und ihre Entwicklung einsetzen. Denn die Landschaften Europas sind die Wiege der Vielfalt der europäischen Kultur und Natur.

Die Regionale 2010 bezieht ihren Masterplan auf vier europäische Großlandschaften: den Ballungsraum Rhein-Sieg, die Landschaft von Börde und Ville, das Bergische Land und die Mittelrheinische Pforte. Im Rahmen der Studie werden die landschaftlichen Eigenarten dieser Großlandschaften und einzelner Teilräume, ihre Genese sowie ihre Qualitäten für die Entwicklung künftiger Leitbilder und Gestaltungsgrundsätze betrachtet.

Der Ballungsraum Rhein-Sieg: Das wirtschaftliche Zentrum der Region

Die heutigen Kulturlandschaften der Region Köln/Bonn sind das Ergebnis der Jahrtausende alten Nutzung und Kultivierung der Naturlandschaft durch den Menschen. Der Rhein hat dabei stets eine wichtige Rolle gespielt. Seit der Kulturnahme der Landschaft ist er eine der wichtigsten Verkehrsachsen in Europa. Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam es zu den ersten Industrieansiedlungen an den Ufern des Flusses.

Heute ist das Relief zwischen dem Rheineintritt bei Bad Godesberg und dem Bayer-Kreuz in Leverkusen geprägt von der fest eingebetteten Flusslandschaft, die nur zum Teil noch erkennbare naturnahe Räume aufweist. Die Großlandschaft des Ballungsraumes Rhein-Sieg ist der am dichtesten besiedelte Teil der Region. Sie besteht aus der Rheinaue und den Auweitungen an den

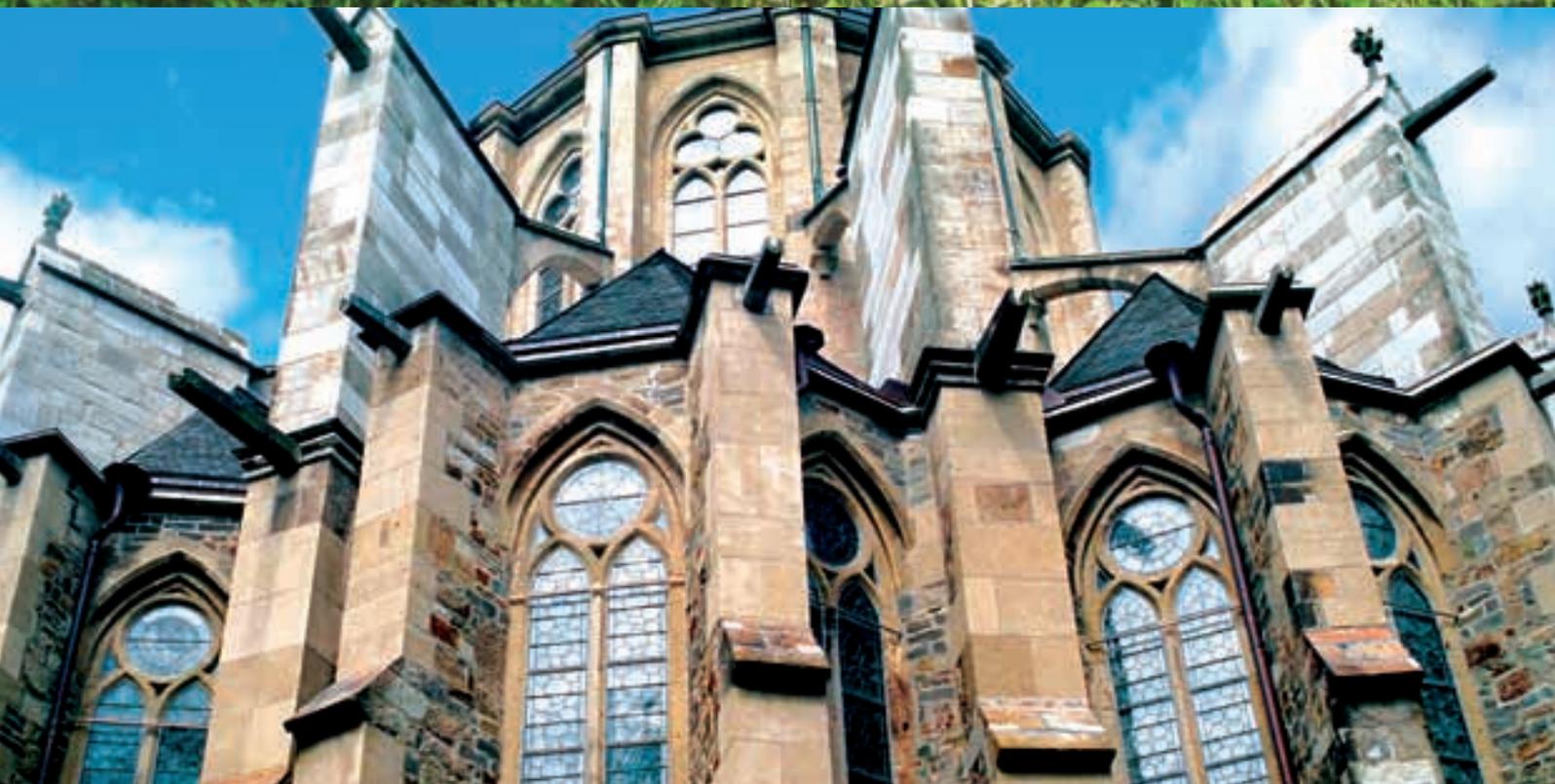
Mündungen von Wupper und Sieg sowie den Niederterrassen und den höher gelegenen Mittelterrassen auf der rechts- und linksrheinischen Seite.

Während in den flussnahen Bereichen brach gefallene industrielle Zonen neben boomenden modernen Industriearealen und „verträumten Resten“ der alten Natur- und Kulturlandschaften liegen, sind die Nieder- und Mittelterrasse rechts und links des Rheins durch Besiedlung, Industrie und Verkehr geprägt. Städte wie Leverkusen, Köln, Wesseling, Siegburg und Bonn sind zu einem Ballungsraum mit rund zwei Millionen Einwohnern zusammengewachsen. Die Rheinschiene bündelt zudem frachtgünstige Verkehrswege und Industriestandorte wie den Ballungsraum der Chemie zwischen Leverkusen und Wesseling.

In den Rheinauen sind die ursprünglichen Auenwälder größtenteils verschwunden und durch Grünland und Pappelfpflanzungen ersetzt. Genutzt wird dieser Bereich heute zum Teil noch als Dauergrünland, insbesondere in Folge des hohen Grundwasserstandes und der periodischen Überschwemmungen. Eine besondere Attraktion im Komplex der Rheinwiesen sind die selten gewordenen Salbeiwiesen, die vor allem auf den kalkhaltigen Aueböden an den Böschungen der Rheindeiche gedeihen.

Zu beiden Seiten des Rheins schließen sich die Niederterrassen an, die vor allem im Norden der Region bei Worringen und Leverkusen eine Breite von bis zu zwölf Kilometern erreichen. Früher waren sie von fruchtbaren, dicht besiedelten Bauernfluren geprägt, was vor allem im Süden der Region noch erkennbar ist. Zwischen Köln und Bonn sind einzelne Teile der alten und reichen bäuerlichen Kulturlandschaft erhalten geblieben. Sie stehen heute jedoch in Konkurrenz zu Siedlungsentwicklung, Wasserwirtschaft und Kies-sandabbau. Neben Weizen- und Rübenanbau findet man hier noch größere Garten-, Obst- und Gemüseflächen.

Das Gebiet der rheinischen Mittelterrassen wird rechtsrheinisch von der „Bergischen Heideterrasse“ geprägt. Sie erstreckt sich zwischen der Sieg im Süden und Leichlingen im Norden entlang des Ostrand der Kölner Bucht und wird von den Tälern der Agger, Dhünn und Wupper sowie einigen kleineren Bachläufen durchschnitten. Trotz dichter Besiedlung und Nutzung durch den Verkehr wird die Landschaft von großen Waldgebieten dominiert und weist Landmarken wie die weithin sichtbaren Vulkankegel bei Siegburg auf.



Eine Besonderheit in diesem Bereich ist die zwischen Köln und Troisdorf gelegene Wahner Heide, das zweitgrößte Naturschutzgebiet Nordrhein-Westfalens und zugleich das landesweit artenreichste Heide-, Moor- und Waldgebiet. Rund 700 Tier- und Pflanzenarten finden hier einen ihrer letzten Rückzugsbereiche.

Die linksrheinische Mittelterrasse weist zwar wie die rechtsrheinische vor allem trockene Böden auf, fruchtbare Lößauflagen schaffen hier jedoch sehr günstige Bedingungen für die Landwirtschaft. Es handelt sich um ein altbäuerliches Siedlungsgebiet mit nur noch kleinen Waldresten. Typische Nutzungsformen sind ein intensiver Ackerbau im Norden sowie der Anbau von Obst, Gemüse und Zierpflanzen südlich von Hürth und Brühl.

Eine andere Art von Grünnutzung zeigt sich in der Brühler Gartenlandschaft, einem der Schauplätze entlang der nordrhein-westfälischen „Straße der Gartenkunst“. Die Gartenanlagen der Schlösser Augustusburg und Falkenlust gelten als bedeutendes Beispiel der europäischen Gartenkunst und gehören zum Weltkulturerbe der UNESCO.

Die Landschaft von Börde und Ville: Äcker, Wald und Braunkohle

Die zweite wichtige Großlandschaft der Region Köln/Bonn ist das Gebiet von Börde und Ville, das die ausgedehnten und klimatisch begünstigten Lößgebiete der Zülpicher und Jülicher Börde, die Erftaue sowie die Sand- und Kiesschollen der walddreichen Ville umfasst.

Die Bördelandschaften um Zülpich und Jülich sind vom Relief her eben und leicht wellig. Sie ermöglichen eine hoch entwickelte Landwirtschaft auf fruchtbaren Böden. Man nimmt die fast baumlose Landschaft vor allem als „flächig“ und „sehr weit“ wahr. Der Ackerbau hat hier eine lange Geschichte: Seine Anfänge gehen bis ins Neolithikum, also in die Zeit vor rund 6.000 Jahren zurück. Bereits damals hatte der Mensch die hohe Fruchtbarkeit der Lößböden für eine ackerbauliche Nutzung erkannt. Heute hat der Braunkohle-tagebau der benachbarten Ville die Ackerflächen der Börde schon erreicht.

Die Ville ist ein schmaler, durchschnittlich nur fünf Kilometer breiter Höhenzug, der nach beiden Seiten durch steil abfallende Ränder scharf abgegrenzt

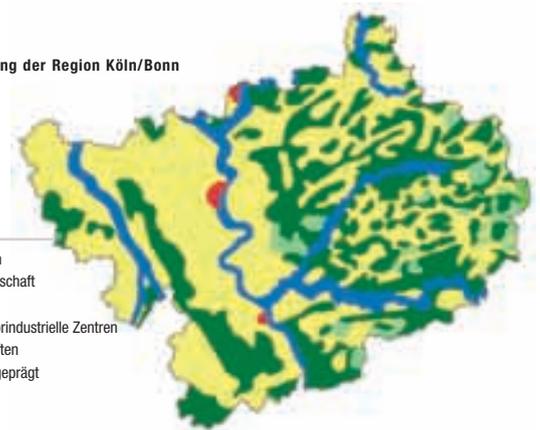
ist. Sie ist die „grüne Hecke“ der Börde. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war sie noch nahezu vollständig bewaldet. Während der südliche Teil nach wie vor Waldville genannt wird und große geschlossene Waldbereiche aufweist, wird das Landschaftsbild im Norden und im mittleren Teil vom auslaufenden Braunkohletagebau bestimmt.

Große Braunkohletagebaue haben hier die Landschaft völlig neu gestaltet. Entstanden ist eine Landschaft mit von Menschenhand geschaffenen „großen

Kulturlandschaftsentwicklung der Region Köln/Bonn

1820

- Extensiv genutzte Flächen
- Wald-, Heide- und Ödlandschaft
- Ackerbau-landschaft
- Gewerbe, Bergbau und vorindustrielle Zentren
- Fluss- und Bachlandschaften
- Von Wiesen und Weiden geprägt



„Löchern“, die den Spagat zwischen Bewahrung und Entwicklung sichtbar und erlebbar macht: eine bizarre Landschaft, die sich seit Jahrzehnten im ständigen Wandel befindet. Große Teile der Braunkohleville wurden in den letzten 50 Jahren erfolgreich rekultiviert. So findet man unmittelbar neben der Industriekulisse heute eine Seenplatte mit neuen Wäldern und Aussichtspunkten, die zahlreiche Menschen zu Freizeitgestaltung und Erholung anzieht. Auch das ist typisch für die Bilder von Landschaft in der Region.

Der dritte Teilraum im Bereich Börde und Ville ist die Erftaue. Hat der Fluss im Norden eher den Charakter eines engen Durchbruchtals, so ist er im Süden breit angelegt. Seine Ufer sind hier von Wiesen, Weiden und Ackerland geprägt. In der Nähe der benachbarten Ortschaften zeugen alte Schlösser, Wasserburgen und -mühlen sowie andere Baudenkmäler von der kulturhistorischen Bedeutung der Region.

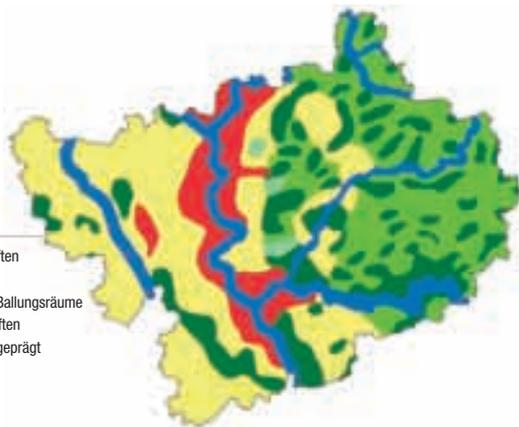
Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts floss die Erft noch weitgehend naturnah in einer extensiv genutzten, arten- und strukturreichen Talauen, die sich in die Börde eingeschnitten hatte. Mitte des 19. Jahrhunderts änderte sich dies: Ein Großteil der Flächen wurde umgestaltet und größtenteils in Ackerbau umgewandelt. Im Norden beeinträchtigen zudem die für den Braunkohletagebau notwendigen Grundwasserabsenkungen den Fluss, der hier zu einem künstlichen Gewässer geworden ist.

nierten Täler. Während an den Talhängen vorwiegend Buchen- und Buchen-Eichen-Mischwälder wachsen, werden die Bergkuppen und Hochflächen oft noch ackerbaulich genutzt.

Die Besiedlung des Bergischen Landes durch den Menschen erfolgte vor allem aufgrund des Ressourcenreichtums. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts garantierten dabei Holz und Wasser eine vorindustrielle Blüte von Köhlerei und wasserbetriebener Kleinindustrie. So entstanden beispielsweise entlang vieler

1950

- Wald- und Forstlandschaften
- Ackerbaulandschaften
- Gewerbe-, Industrie und Ballungsräume
- Fluss- und Bachlandschaften
- Von Wiesen und Weiden geprägt



Das Bergische Land: Industriegeschichte und Wasserwelten

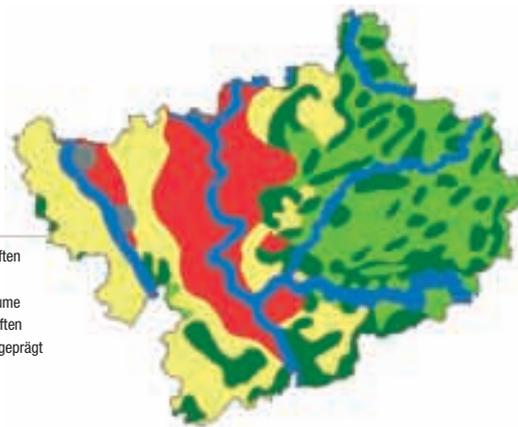
Ursprünglich bedeckten geschlossene Buchenwälder das Bergische Land, das sich landschaftlich in die Bergischen Hochflächen, das Oberagger- und Wiehlbergland sowie das Mittelsieg-Bergland gliedert. Die Naturräume und Kulturlandschaften unterscheiden sich dabei jedoch nur geringfügig voneinander. Das Relief des Bergischen Landes ist gekennzeichnet von topografischer Zerrissenheit, steilen Böschungen, relativ armen Böden und einem rauen Klima.

Prägend für die Landschaft sind im Norden wie im Süden wasserreiche Netze aus kleinen Flüssen, Bächen, Siefen, Quellen und Quellfluren. Die Besiedlung und der Verlauf der Verkehrswege konzentrieren sich auf die grünlanddomi-

▲
N

1990

- Wald- und Forstlandschaften
- Ackerbaulandschaften
- Industrie und Ballungsräume
- Fluss- und Bachlandschaften
- Von Wiesen und Weiden geprägt



Flüsse und Bäche metallverarbeitende Industrieunternehmen. Außerhalb der Täler entwickelte sich eine auf Selbstversorgung ausgerichtete Landwirtschaft.

Die jüngere Industriegeschichte des Bergischen Landes konzentrierte sich mit Beginn des 20. Jahrhunderts in der Region auf den Westrand des Mittelgebirges und die Täler. Dabei fand das städtische und industrielle Wachstum aufgrund des Wasserreichtums insbesondere in den Tälern der oberen Wupper und der Agger statt. Die junge Industriegeschichte konnte auf die Strukturen der alten Metallverarbeitung mit ihren Hämmern, Schmieden, Wassermühlen und Sägewerken aufbauen. So entstanden die Stadt- und Industrietäler von Wipperfürth, Gummersbach, Engelskirchen und Bergneustadt, in denen es vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem enormen Wachstum der Siedlungs-, Industrie- und Verkehrsflächen kam. Heute ist zum Beispiel nahezu der gesamte Talkorridor der Agger dicht besiedelt.

Das Gewässernetz des Bergischen Landes hat auch weit über seinen Beitrag zum städtischen und industriellen Wachstum der Region hinaus Bedeutung. Es bildet ein natürliches Landschaftsnetzwerk und Biotopverbundsystem mit einzigartiger Tier- und Pflanzenwelt. Zudem macht es das Bergische Land zum wichtigsten Wasserspeicher Westdeutschlands.

Die bergische Wasserwirtschaft hat bereits frühzeitig das Wissen der Menschen um den Bau von Stauanlagen genutzt und zahlreiche Talsperren errichtet. Eine besondere Bedeutung haben dabei die kleineren und größeren Trinkwassertalsperren mit ihren Ausgleichsgewässern und Wasserschutz-zonen. Sie versorgen heute zahlreiche Großstädte am Rhein mit wichtigem Trinkwasser.

Sozusagen „im Gegenzug“ dient das Bergische Land als beliebtes Ausflugsziel für Erholungssuchende aus den benachbarten Ballungsräumen. Seit 1973 macht der Naturpark Bergisches Land sowohl den Bewohnern als auch den Besuchern der Region den Lebensraum bewusst. Im Mittelpunkt steht dabei vor allem ein Ausgleich zwischen aktiver Naturerhaltung und angenehmer Naherholung.

Die Mittelrheinische Pforte: Das Tor zur Region

Im Süden der Region gehen die Landschaften um das Siebengebirge und den Kottenforst in die mittelrheinischen Großlandschaften des Westerwaldes und des unteren Mittelrheins über. Hier beginnt der Bereich des Rheintals, den die UNESCO im Jahr 2002 zum Teil zum Weltkulturerbe erklärte.

Der Rhein tritt zwischen den alten Vulkankegeln von Siebengebirge und Drachenfelder Ländchen in die Region ein. Die Mittelrheinische Pforte ist insofern „ein Tor zur Region“, ein Übergang, der von zwei Landschaften mit einzigartigem Natur- und Kulturwert eingerahmt wird: dem Naturpark Siebengebirge und dem Naturpark Kottenforst-Ville.

Die Landschaften der Mittelrheinischen Pforte besitzen überwiegend eine „feurige Vergangenheit“. Ihre Entstehung verdanken sie mit Ausnahme des Kottenforstes dem tertiären Vulkanismus, der am Südrand der Kölner Bucht einen seiner Ausbruchsherde hatte. Naturräumlich gehören sie zum Siebengebirgs-Vulkanfeld, das sich zwischen der Siegmündung im Norden und Bad

Godesberg im Süden sowie zwischen dem Pleiser Hügelland im Osten und dem Rand der Eifel im Westen erstreckt. Herausragend ist dabei das geologisch, ökologisch und kulturhistorisch bedeutsame Siebengebirge, das von kegelförmigen Vulkankuppen geprägt wird. Typische Merkmale sind seine Wälder, Weingärten und der Reichtum an hochgefährdeten, wärmeliebenden Tier- und Pflanzenarten sowie die historischen Steinbrüche, die zum Teil bereits zur Zeit der Römer betrieben wurden. Bei vielen Bauten der rheinischen Romanik und Gotik verwendete man Trachyt beziehungsweise Latit aus dem Siebengebirge. Die Steinbruchtätigkeit endete mit der Fertigstellung des Kölner Doms in der Blütezeit der deutschen Romantik. Hier liegt auch die Geburtsstunde des deutschen Natur- und Landschaftsschutzes: Das Siebengebirge ist das älteste deutsche Naturschutzgebiet. Im Jahr 1834 wurde es unter Schutz gestellt, 1958 folgte die Erklärung zum ersten nordrhein-westfälischen Naturpark.

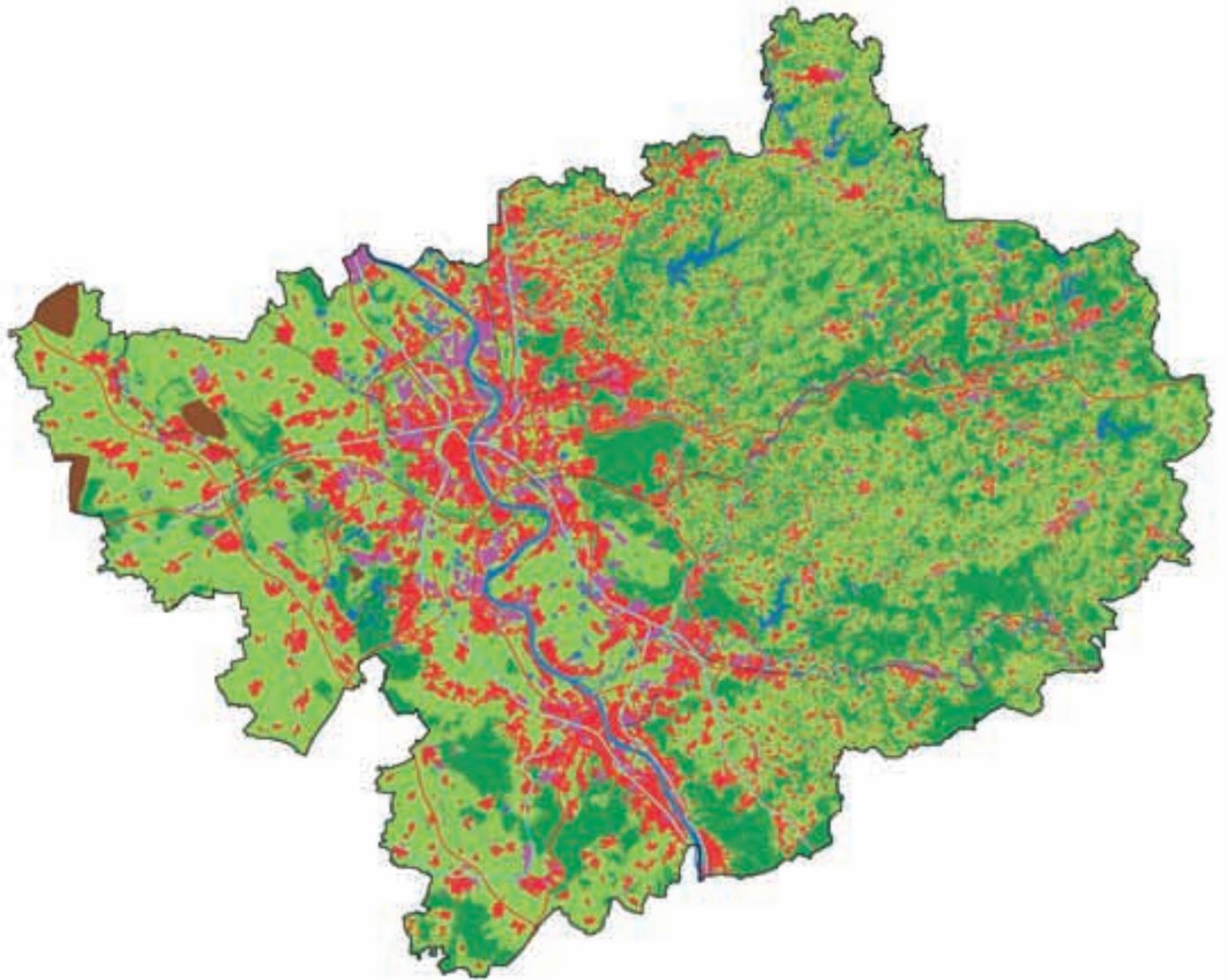
Den Übergang von Siebengebirge und Westerwald stellt das Pleiser Hügelland dar, deren breite Täler vor allem als Flächen für Ackerbau und Grünland genutzt werden. Daneben gibt es große Obstwiesen und kleinflächigen Gemüseanbau. Besondere Bekanntheit haben die Baumschulen von Oberpleis.

Die linke Rheinseite wird naturräumlich vom Kottenforst und dem Drachenfelder Ländchen gebildet. Das vulkanisch geprägte Drachenfelder Ländchen wird auch der „Balkon von Bonn“ genannt. Neben zahlreichen Blick- und Aussichtspunkten auf den Gipfeln alter Vulkankegel sind kleine Dörfer mit benachbarten Obstwiesen und Wasserburgen inmitten fruchtbarer Äcker charakteristisch für die Landschaft.

Ganz anders der Kottenforst: Seine große zusammenhängende Waldlandschaft schließt sich unmittelbar an die nördlich gelegene Waldville an. Von der nacheiszeitlichen Waldentwicklung bis heute war der Kottenforst ununterbrochen ein bewaldetes Gebiet, das vor allem als Jagdrevier geschätzt wurde. Im Naturschutzgebiet Kottenforst sind in den ältesten Waldgebieten einzelne Bäume zusätzlich als Naturdenkmäler ausgewiesen, beispielsweise die Königsbuche bei Heidgen.







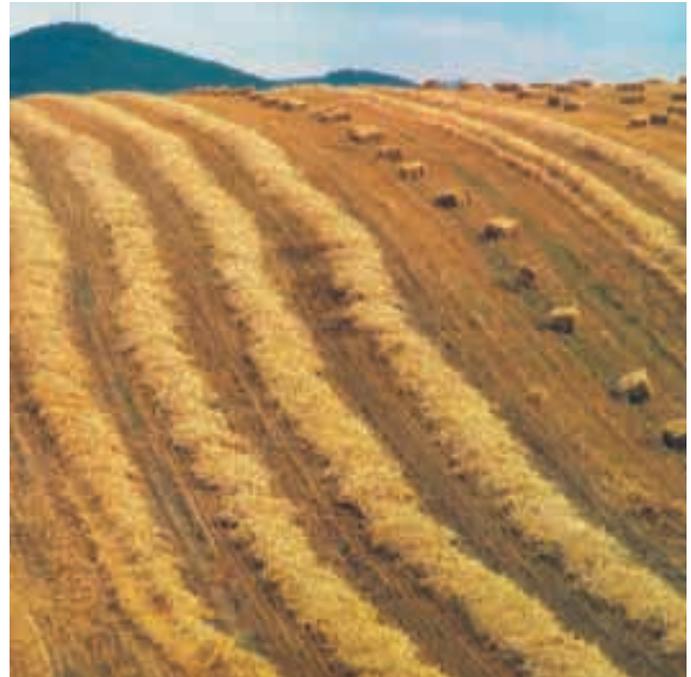
Die Herausforderung: Region als gestalterische Aufgabe

Die Beschreibung der Landschaftsräume und ihrer Genese zeigt die natur- und kulturräumliche Vielfalt der Region. Diese gilt es zu erhalten und behutsam weiterzuentwickeln, sie muss jedoch stärker als bislang in räumliche und thematische Zusammenhänge gebracht werden. Betrachtet man Region als gestalterische Aufgabe, so geht es vor allem darum, die Vielfalt im Verbund abzubilden und mit entsprechenden Zielqualitäten zu verbinden. Qualifizierung heißt nicht, überall gleiche Landschafts- und Freiraumqualitäten zu schaffen. Es kommt vielmehr auf eine aktive Auseinandersetzung mit den teilräumlichen, örtlichen Besonderheiten an. Jeder Teilraum der Region ist auf seine Art einzigartig und besitzt spezifische Qualitäten: ob die urbane Kulturlandschaft in und um Köln und Bonn, die Wahner Heide und die Siegmündung, die Braunkohlelandschaft der Ville, die Talsperren des Bergischen Landes oder das Siebengebirge und der Kottenforst.

Die Herausforderung für die künftige Planung und Gestaltung ist, aus den landschaftlichen und thematischen Qualitäten einen Verbund in Gestalt einer lebendigen Natur- und Kulturlandschaft in der Region zu entwickeln. Das Ergebnis ist ein Netzwerk der Kulturlandschaften, das den Eigenarten der Landschaften gerecht wird und sie auf ein höheres, attraktiveres Niveau hebt. Gestaltung ist dabei kein Selbstzweck. Für manche Fläche gilt, dass sie ihre Qualität durch „Nicht-Einmischung“ behält oder erst erlangt.

Das Netzwerk der Kulturlandschaften: Leitbild für nachhaltiges Handeln

Zentrale Knotenpunkte des Netzwerkes der Kulturlandschaften sind die wertvollen Kulturlandschaften, die über so genannte Kulturlandschaftskorridore miteinander verbunden sind. Wichtig ist: Das Netzwerk stellt kein konservierendes Schutzgebietssystem dar. Es ist vielmehr ein „dynamischer Lebensraum des Menschen“, ein Rückblick auf die Entwicklung der Kulturlandschaften, ein Erkennen der aktuellen Situation und ein Wegweiser für die zukünftige Entwicklung der Umwelt durch nachhaltiges Handeln. In diesem Sinne wird der grundlegende Gedanke des UNO-Programms „Man and Biosphere“ aufgenommen: das Leitbild des nachhaltigen Handelns in allen Landschaften, in der Kulturlandschaft wie in der Urbanlandschaft.



In der Region Köln/Bonn können in Anlehnung an die Definitionen der Landesentwicklungsplanung Nordrhein-Westfalen aus dem Jahr 1998 zehn wertvolle Kulturlandschaften abgegrenzt werden, die die Landschaften innerhalb der Regionale 2010 modellhaft repräsentieren. Sie werden in der Ende 2005 vorliegenden Langfassung des Masterplans ausführlich beschrieben.

Im Kern weisen die wertvollen Kulturlandschaften großflächige oder vernetzte Landschaftskomplexe mit einem charakteristischen Kultur- und Naturerbe auf. Die umgebenden Siedlungs-, Industrie- und Verkehrsflächen bilden die Entwicklungszone, deren Flächen beispielhaft für die umgebende Kulturlandschaft nachhaltig gestaltet und entwickelt werden sollen. Als wertvolle Kulturlandschaften eignet sich zum Beispiel das Siebengebirge ebenso wie der linksrheinische Kölner Stadtkern.

Die wertvollen Kulturlandschaften im Rahmen des Netzwerkes dürfen jedoch keinesfalls isoliert voneinander betrachtet werden. Als Bindeglieder fungieren dabei die Kulturlandschaftskorridore, beispielsweise als Auen-, Wald- oder urbane Freiraumkorridore. Zu diesen Korridoren gehören unter anderem der Rhein-Auen-Korridor, der Ville-Waldkorridor und der Strunde-Freiraumkorridor. Weitere Bindeglieder des Netzwerkes sind die Quellgewässernetze ausgewählter Fluss- und Bachläufe sowie die Freiraumnetze der Städte Köln und Bonn.

Zwei Beispiele: Bei der Bewahrung und Gestaltung der Hügel- und Mittelgebirgslandschaften im Bergischen Land sowie am Rand des Vorgebirges und der Eifel kommt den Quell- und Oberläufen der Fließgewässer eine besondere Bedeutung als Verbindungselemente zu. Sie werden im Netzwerk der Kulturlandschaften daher als feinnerviges Netz von Kulturlandschaftsverbindungen zusammengefasst.

In den urbanen Bereichen des Ballungsraumes Rhein-Sieg hingegen sind Stadtwälder, Parkanlagen und andere nicht bebaute Flächen als Freiräume für die umweltgerechte Gestaltung und Entwicklung der Kulturlandschaft wichtig. Sie sollten möglichst miteinander verbunden sein und ein Netzwerk aus Grüngürteln oder „grünen Inseln“ bilden.

Kommunikation als Schlüssel zur Vernetzung

Der Netzwerkgedanke darf beim Masterplan jedoch nicht nur im landschaftlichen Sinne verstanden werden. Ein wichtiger Aspekt ist zudem, den Raum durch Kommunikation sichtbar zu machen und über die Diskussion der Teilprojekte im Kontext des Masterplans eine regionale Vision für die Zukunft zu entwickeln. Die Landschafts- und Freiraumqualitäten folgen dabei gestalterischen Linien, die durch verschiedene Fachbeiträge beschrieben werden.

Jedes Projekt der Regionale 2010 qualifiziert sich erst im Kontext der Herausforderungen und Leitbilder zur regionalen Zukunftsgestaltung. Die Projekte sind somit eine lokale bzw. teilregionale „Übersetzung“ des Masterplans, dessen Zielsetzung und Methodik sie sich exemplarisch verpflichten.



Durch die Ausrichtung an regionalen Zielsetzungen werden neue Qualitäten gewonnen und ein neues Denken gefördert: ein Prozess, der sich durch Transparenz und einen regionalen Dialog auszeichnet. Er macht vorhandene Potenziale und Kompetenzen sichtbar und nutzt den damit verbundenen Erfahrungsaustausch in der Region, um bestehende und für die Zukunft sinnvolle Kooperationspotenziale aufzuzeigen.

Aufgabe der Masterplanung ist es darüber hinaus, über die Projekte den Wert der Landschaften und Freiräume für die unterschiedlichen Akteure und die Bürgerinnen und Bürger in der Region zu vermitteln. Der Begriff der Kommunikation ist hierbei von zentraler Bedeutung. Er wird zu einem Schlüsselbegriff der regionalen Vernetzung im Rahmen des Masterplans.

Die Fachbeiträge: Ein Brückenschlag zwischen regionaler und sektoraler Sichtweise



Neben allgemein landschaftsbezogenen Leitbildern trifft der ‚Masterplan :grün‘ auch konkrete Aussagen für einzelne Teilräume. Auf Modellflächen und an ausgewählten Standorten zeigt er im Rahmen des Netzwerkes der Kulturlandschaften Beispiele für die künftige Nutzung und Gestaltung der Landschaft auf. Dabei werden sowohl bereits absehbare als auch mögliche zukünftige Entwicklungen skizziert. Landschaft wird erfahrbar - auf Ebene der ausgewählten Teilräume wie auf der thematischen Ebene. Eine wichtige Rolle spielen in diesem Zusammenhang die Chancen und Konflikte anderer Fachdisziplinen.

Die Fachbeiträge stellen insofern eine Art „inhaltliche Klammer“ dar: Indem sie die Thematik aus sektoraler Sicht kommentieren, erfassen sie auch Aspekte, die jenseits kommunaler Zuständigkeiten liegen, beispielsweise gewachsene Strukturen und Vernetzungen oder thematisch-räumliche Zusammenhänge innerhalb der Region. Aus diesen Vorgaben können sektorale Zukunftsansprüche abgeleitet und Rahmenbedingungen für die künftige Gestaltung von Landschaft und Region entwickelt werden.

Die hier zu berücksichtigenden räumlichen und gesellschaftlichen Anforderungen beziehen sich auf die Aspekte Wasserwirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz und Landschaftspflege, Kulturlandschaft und kulturelles Erbe, Freizeit und Erholung sowie Siedlungsentwicklung bzw. Stadt- und Regionalplanung. Die Beiträge zu den genannten Fachgebieten und Themen sind wichtiger Bestandteil des Masterplans.

Wasserwirtschaft: Qualität sichern - Wissen fördern

Der Wasserwirtschaft kommt im Rahmen des Netzwerkes der Kulturlandschaften der Region Köln/Bonn eine herausragende Bedeutung zu. Die blaugrüne Infrastruktur der Region wird dabei nicht nur als Ergebnis der topographischen Situation verstanden, sie ist vielmehr auch Ausdruck der Gestaltung und Nutzung natürlicher Ressourcen durch den Menschen. Zahlreiche Elemente des Netzwerkes der Kulturlandschaften und seiner Korridore werden ganz oder teilweise mittels eines Gewässers oder eines Gewässerverbundes definiert bzw. abgegrenzt.

Unter Berücksichtigung der Ziele einer nachhaltigen Wasserwirtschaft gilt es, die Qualität der Gewässer und des Grundwassers weiter zu verbessern, Gewässerpläne entsprechend der EU-Wasserrahmenrichtlinie zu erarbeiten sowie Wasser in guter Qualität und ausreichender Menge für Trinkwassergewinnung und wohnortnahe, wassergebundene Freizeitgestaltung für die Region dauerhaft zu sichern.

Darüber hinaus sind das Thema Hochwasserschutz sowie eine Auseinandersetzung mit den Grundwasserbedingungen des Braunkohletagebaus von zentraler Bedeutung. Die Region verpflichtet sich hierbei dem Leitbild der Sicherung einer nachhaltig funktions- und bedarfsgerechten Qualität und Quantität der Nutzung von Wasser. Ein weiteres wichtiges Ziel ist es, das Wissen zum Thema Wasser im Bereich der Regionale 2010 zu bündeln und weiterzuentwickeln.

Landwirtschaft: Prägender Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft

Die Schwerpunkte der Entwicklung der Landwirtschaft in der Region konzentrieren sich auf die Sicherung großräumiger landwirtschaftlicher Vorranggebiete, die nachhaltige Nutzung der Fläche, die Erweiterung des Dienstleistungsangebotes sowie die Bewahrung einer landschaftstypischen Agrar- und Dorfstruktur. Dabei geht es vor allem darum, dass die Landwirtschaft in der Region den Herausforderungen der Zukunft gerecht wird und aktiv zum Erhalt der Kulturlandschaft in der Region beiträgt. Diese Ziele sollen durch eine flächendeckende Landbewirtschaftung, eine Steigerung der nachhaltigen landwirtschaftlichen Produktion sowie die Weiterentwicklung der vorhandenen Strukturen der Hofbewirtschaftung erreicht werden.

Landwirtschaftliche Schwerpunkträume wie die intensiv gartenbaulich genutzten Gebiete im Ballungsraum Rhein-Sieg, die ackerbaulich genutzten Bereiche der Börde und Vile sowie die milchwirtschaftlich genutzten Regionen des Bergischen Landes sollen nachhaltig gesichert werden. Es geht auch darum, über eine offensive Herangehensweise die Vielfalt landwirtschaftlicher Produkte und Dienstleistungen in der Region sichtbar zu machen. Neben den unmittelbar Beteiligten sollen dabei auch andere Berufs- und Bevölkerungsgruppen einbezogen werden.

Forstwirtschaft: Wald und Holz als Zukunftsressourcen

Neben dem allgemeinen Ziel einer nachhaltigen Forstwirtschaft sind die künftige Verwendung von Holz als Rohstoff und Energieträger sowie die Erholungsnutzung des Waldes zentrale Themen in diesem Bereich. Holz ist ein nachwachsender Rohstoff, der bei einer nachhaltigen Bewirtschaftung der Wälder langfristig genutzt werden kann. Um dies zu verdeutlichen, sollen die Bürgerinnen und Bürger der Region über die vielfältigen Möglichkeiten der Nutzung informiert und beraten werden: beispielsweise durch die Holzkompetenzzentren oder verschiedene Angebote im Rahmen der Umweltbildung für Jung und Alt.

Auch die Waldinformationszentren können hierbei einbezogen werden. Sie veranschaulichen beispielsweise die Funktion von Wald als Lebensstätte für eine vielfältige Flora und Fauna, als Lieferant für den umweltfreundlichen Naturstoff Holz sowie als Erholungs- und Ausgleichsraum für die Menschen.

Im Sinne einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung wird es dabei immer bedeutsamer, die erforderlichen ökonomischen, ökologischen und sozialen Funktionen des Wirtschaftsgutes Wald miteinander zu verbinden. Nur so lässt sich eine Balance zwischen dem Schutz und der Nutzung der natürlichen Ressource Wald herstellen.

Freizeit und Erholung: Die „grünen Seiten“ der Region

Im Bezug auf Freizeit und Erholung in der Region Köln/Bonn können drei Leitbilder formuliert werden: Schutz und nachhaltige Nutzung der Natur, Förderung der Naherholung sowie Stärkung des Aspektes Freizeit als Wirtschaftsfaktor zur regionalen Wertschöpfung. Insgesamt gesehen ist die Region touristisch privilegiert, verfügt sie doch über eine hochwertige Freizeitinfrastruktur mit vielfältigen, intakten und erlebnisreichen Natur- und Kulturlandschaften. Trotz des Charakters als Ballungsraum ist sie auch eine „grüne Region“, in der Freizeit und Erholung als Standortfaktor eine wichtige Rolle spielen: ob in Form von Städte- oder Kulturtourismus, über das Erleben von Natur oder in inszenierten Freizeitwelten.

Ziel des Masterplans ist es, die „grünen Seiten der Region“ zu stärken und entsprechend zu kommunizieren, beispielsweise durch eine weitere Vernetzung und Profilierung der Naturparke. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen Freizeitwirtschaft und sind Orte regionaler Entwicklung. Darüber hinaus geht es darum, die Region auch im touristischen Sinne erlebbarer zu machen. Dies kann über eine Ausweisung thematischer Routen in der Kulturlandschaft oder durch eine stärkere Bewerbung und Vermittlung teilträumlicher Besonderheiten erfolgen. Bei allen Maßnahmen ist entscheidend, dass die Region sich selbst als Markt begreift: als einen Standort, der sich auf wenige, aber wesentliche touristische Themen konzentriert, sie authentisch kommuniziert und so ein klares Profil entwickelt.

Naturschutz und Landschaftspflege: Ein europäisches Netz

Die allgemeinen Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege sind der Erhalt der Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts, die Ausweisung von Schutzgebieten sowie Maßnahmen des Artenschutzes und des Schutzes und der Entwicklung von Kulturlandschaften. Darüber hinaus steht in der Region der Aufbau eines regionalen Biotopverbundes für das Bergische Land, den Ballungsraum Rhein-Sieg sowie für Börde und Ville im Mittelpunkt der Zielsetzungen für Naturschutz und Landschaftspflege. Dieser ist eng mit der Entwicklung eines landesweiten Biotopverbundes und eines zusammenhängenden Netzes europäischer Naturschutzgebiete verflochten.

Für den Masterplan resultiert daraus, dass alle wichtigen Biotopkomplexe der Regionale 2010 in zusammenhängenden Gebieten geschützt sowie groß- und kleinräumig miteinander verbunden werden müssen. Dies sichert die Lebensraumsprüche von Tier- und Pflanzenwelt und reduziert eventuelle Störungen. Die Kern- und Verbindungsflächen der Biotopverbundsysteme erfassen dabei auch weitere regional bestehende oder geplante Naturschutzgebiete. Ihre Auswahl geht auf eine Auswertung der landesweiten Biotopkartierung und auf Daten der Naturschutzverbände zurück. Sie repräsentiert besondere und typische Standortkomplexe der Naturräume und Kulturlandschaften der Region.

Kulturlandschaft und kulturelles Erbe: Die regionale „Zeitreise“

Eine Vielzahl von historischen Elementen und Strukturen sowie zahlreiche Kultur- und Baudenkmäler dokumentieren in der Kulturlandschaft deren Jahrtausende alte Entwicklung. Dabei kann aufgrund der landschaftlichen und kulturhistorischen Vielfalt der Region kein übergreifendes kulturlandschaftliches Leitbild für das gesamte Gebiet der Regionale 2010 formuliert werden. Der Masterplan entwickelt vielmehr einzelne Leitbilder aufgrund der kulturlandschaftlichen Eigenart der jeweiligen Teilräume, auf deren Basis diese nachhaltig weiterentwickelt werden können. Hierbei werden sowohl die geschichtlichen und kulturellen Bezüge als auch die multitemporale Dimension von Kulturlandschaft berücksichtigt.

Auf diesem Wege werden der Schutz und die Pflege des kulturellen Erbes einschließlich der regionalen Kultur- und Naturdenkmäler gestärkt. Zugleich trägt die Entwicklung der Leitbilder dazu bei, das durch die historische Entwicklung entstandene Gefühl der regionalen Zusammengehörigkeit und Identität auch in der Zukunft zu fördern.

Stadt- und Regionalplanung: Brennpunkt Flächenverbrauch

In der auf weiteres Wachstum ausgerichteten Region Köln/Bonn ist der Umgang mit dem Thema Flächenverbrauch ein zentrales Anliegen. Es bedarf eines auf regionaler Ebene entwickelten, strategischen Konzeptes, das Stadt und Umland sowie einzelne Siedlungslandschaften sinnvoll verknüpft und gleichzeitig zum Erhalt urbaner Freiräume beiträgt.

Der Masterplan kann in diesem Sinne ein Impuls für ein kooperatives planerisches Miteinander in der Region sein, da seine Ziele nur in einem langfristig angelegten und strukturierten Prozess koordinierter Planungen, die auch die Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsentwicklungen berücksichtigen, realisiert werden können.

Das ‚Projekt Grünes C‘: Pilot für den Masterplan



Die Projekte im Arbeitsbereich ‚grün‘ der Regionale 2010 machen die Landschaft der Region und ihre Teilräume erfahrbar. Sie sind Beispiel für eine nachhaltige Wasser-, Land- und Forstwirtschaft, für einen gleichberechtigten Naturschutz und eine gestaltende Landschaftspflege, für eine zukunftsgerichtete Freizeit- und Erholungsnutzung sowie für einen respektvollen Umgang mit Kulturlandschaft und kulturellem Erbe. Sie bringen all dies in einen regionalen Zusammenhang und tragen so zur Entwicklung von Stadt und Region bei. Dabei müssen sie sich stets an einem „größeren Ganzen“ orientieren: an ihrem Beitrag zur Zukunft der Region und den daraus resultierenden Anforderungen für die Umsetzung vor Ort.

Der Masterplan zeigt Wege auf, wie derartige Beispiele im Rahmen der Regionale 2010 umgesetzt werden können. Die in seinem Sinne realisierten Projekte dokumentieren, wie die Region Köln/Bonn im Jahr 2010 und darüber hinaus mit sich abzeichnenden Problemen und Anforderungen umgeht und welche Lösungsansätze dabei entwickelt werden können.

Alle Projekte spiegeln die Eigenarten und Identitäten der Kulturlandschaften in der Region wider. Sie tragen beispielhaft zu deren nachhaltiger Entwicklung bei. Ein exemplarisches Pilotprojekt ist das ‚Projekt Grünes C‘ im Großraum Bonn, das im Abgleich mit der Masterplanung qualifiziert wird.

Freiraum im Verbund

Das ‚Projekt Grünes C‘ ist ein Gemeinschaftsprojekt der Städte Bonn, Bornheim, Niederkassel, Troisdorf und Sankt Augustin sowie der Gemeinde Alfter. Als Bestandteil des Masterplans und seines Netzwerkes der Kulturlandschaften schafft es am Nordrand der Stadt Bonn über den Rhein hinweg eine durchgehende Freiraumverbindung zwischen Kottenforst, Waldville, Rheinaue, Siegmündung, Siebengebirge und Pleiser Hügelland. Dabei werden die einzelnen Landschaftsräume sowie deren Kultur- und Naturerbe „herausgearbeitet“ und für die Bürgerinnen und Bürger erlebbar.

Die Qualifizierung und Realisierung des Projektes erfolgt in enger Kooperation der beteiligten Städte und Gemeinden und in einem Dialog mit Bürgern, Politikern, Planern und anderen Beteiligten. Aus den Teilgebieten heraus werden Lösungsansätze konzipiert, die den Lebensraum des Projektes im Sinne der Masterplanung erhalten und gestalten. Ziel ist es, Impulse für die zukünftige nachhaltige Entwicklung der Landschaftsräume im Spannungsfeld von Siedlungsentwicklung, Land-, Forst- und Wasserwirtschaft, Freizeit und Erholung sowie Naturschutz und Landschaftspflege zu geben.

Der Ausblick: Landschaft erfahrbar machen

Elementares Ziel des Masterplans ist es, den Menschen in der Region den Zukunftsauftrag und die Gestaltungsaufgabe der Regionale 2010 aktiv nahe zu bringen. Die Bürgerinnen und Bürger sollen einerseits frühzeitig in die Projekte eingebunden werden und sich an der künftigen Gestaltung der Landschaften aktiv beteiligen. Andererseits geht es vor allem aber auch darum, die Region konkret erlebbar und erfahrbar zu machen, die Menschen „hineinzuführen“ in die vielfältige Landschaft mit ihrem reichen natürlichen und kulturellen Erbe.

Der Interaktive Freizeitplaner: Wege in die Landschaft

Ein Beispiel für diese „Übersetzungsleistung“ ist der Interaktive Freizeitplaner: ein internetbasiertes Freizeitportal, das Wege in die Landschaft aufzeigt. Für den Freizeitplaner wird das landschaftliche und erholungsrelevante Potenzial der Region erfasst, um diese Informationen anschließend über verschiedene Ausgabemedien allgemein verfügbar zu machen. Der Freizeitplaner wird somit zu einer Schnittstelle zwischen den Regionale-Arbeitsbereichen ‚grün‘ und ‚mobilität‘. Erarbeitet wird er gemeinsam von den Naturparks Bergisches Land, Kottenforst-Ville und Siebengebirge auf der Basis des bestehenden Freizeitplaners des Naturparks Kottenforst-Ville. Seine Grundidee ist, die Aktivitäten zur Gestaltung und Erlebbarkeit von Landschaft beispielsweise in Routen zu übersetzen, die einen individuellen Zugang zu Landschaft und Region ermöglichen.

Dies führt zu einer Vernetzung von Stadt und Land, sowohl über die Routen als auch über verschiedene Formen der thematischen Annäherung an Landschaft und Region. Freizeit und Naherholung sind dabei nicht nur für die wirtschaftliche Entwicklung von Bedeutung. Sie sichern und fördern zugleich die Lebensqualität der Bevölkerung vor Ort und wirken sich positiv auf das Image der Region aus. Daher ist die Vermarktung der Region als Destination und Naherholungsgebiet eine Herausforderung, die es gemeinsam zu bewältigen gilt.

Die Basis des Projektes ist neben der einheitlichen Erfassung des regionalen Freizeit- und Erholungspotenzials die Verknüpfung verschiedener regionaler Datenbanken zu einer zentralen Datenbank. Hier werden alle wesentlichen Informationen und Aspekte zentral gebündelt und „bespielt“: ob Biotope, Baudenkmäler, Kirchen und Schlösser oder verschiedene Angebote der Land- und Forstwirtschaft und der Freizeitgestaltung. Landschaft wird somit ablesbar und generiert vom „Buch mit sieben Siegeln“ zum sinnlich wahrnehmbaren und „begehbaren Erlebnis“.

Erfolgreich bewährt hat sich das benutzerfreundliche Angebot bereits im Naturpark Kottenforst-Ville, wo sich der kostenfreie Dienst schnell zu einem äußerst beliebten Medium der individuellen Freizeitgestaltung entwickelte. Zu den eigentlichen touristischen „Objekten“ sind längst Wander- und Radtourenangebote, Inline- und Reiterparcours sowie Lehrpfade hinzugekommen. Im Rahmen der Regionale 2010 soll das „Prinzip Freizeitplaner“ nun nach und nach auf die gesamte Region übertragen werden.

Region macht Schule: Das ‚Impulsprojekt Regio Guides‘

Einen weiteren Ansatz, um die Kulturlandschaft der Region erfahrbar zu machen, stellt das ‚Impulsprojekt Regio Guides‘ dar. Bis zum Jahr 2010 werden Jugendliche aus der Region kontinuierlich zu so genannten ‚Regio Guides‘ ausgebildet. Dies erfolgt ebenfalls in enger Kooperation mit den drei Naturparks Bergisches Land, Siebengebirge und Kottenforst-Ville sowie mit den Schulen der Region.

Die Jugendlichen können auf diesem Wege einen ‚Regionalen Kulturlandschaftsführerschein‘ erlangen, der sie in die Lage versetzt, die vielen Facetten und Eigenheiten der Region für sich zu entdecken und anderen zu vermitteln. Ein Zertifikat dokumentiert ihre fachliche Kompetenz und unterstützt sie darüber hinaus in ihrem weiteren beruflichen Werdegang.

Neben dem unmittelbaren Nutzen für die ‚Regio Guides‘ selbst geht es auch darum, dass diese ihr neu erworbenes regionales Wissen zurück in die Schulen tragen und das Thema ‚Region‘ zu einem Gesprächsthema in den Klassenzimmern und auf den Schulhöfen machen.







Die nächsten Schritte: Regionale Diskussionen und Projekte

Im Mittelpunkt des weiteren Prozesses wird vor allem die aktive Diskussion der Masterplanung mit den beteiligten Kommunen, Verbänden und Initiativen in der Region stehen. Die Durchführung von Fachkolloquien wird den intensiven Abstimmungsprozess begleiten. Die Rückmeldungen und Anregungen aus diesem Prozess werden dann in die Langfassung des Masterplans eingearbeitet. Geplanter Termin für die Vorlage der Masterplan-Langfassung ist Ende 2005.

Daneben geht es vor allem darum, erste Pilotprojekte zur Gestaltung der Landschaftsräume im regionalen Kontext - zum Beispiel das ‚Projekt Grünes C‘ - sowie die anderen Projekte des Arbeitsbereiches ‚grün‘ der Regionale 2010 weiter zu qualifizieren. Jeder Projektvorschlag wird hinsichtlich seiner regionalen Bedeutung und seiner thematischen Einbindung in den Masterplan untersucht und bewertet. In Teilräumen mit entsprechenden Projektideen werden verschiedene Aktionen und Veranstaltungen mit Bezug zu den einzelnen Projekten zur regionalen Bewusstseinsbildung beitragen.

Ebenso wichtig wie das planerische und gestalterische Fortschreiten der Masterplanung wird es sein, den Interaktiven Freizeitplaner als Instrument des individuellen Zugangs zur Kulturlandschaft der Region weiterzuentwickeln. Vorrangig ist dabei zunächst vor allem die Integration von Datensätzen, Datenquellen und Inhalten.

Der ‚Masterplan :grün‘ - Beitrag für die Zukunft der Region

Schon jetzt zeichnet sich ab, dass der Masterplan in den nächsten Jahren einen entscheidenden Beitrag zur Kommunikation über die Zukunft der Region Köln/Bonn leisten wird: und dies nicht nur bezogen auf den Teilbereich Natur- und Kulturlandschaft.

Ziel ist es, ein ‚Forum Kulturlandschaftsnetzwerk‘ zu schaffen, das als Diskussions- und Kommunikationsplattform dient. Ein derartiges Forum darf jedoch nicht als statisch verstanden werden. Es muss vielmehr dynamische Prozesse aufgreifen und diese unterstützen sowie dazu beitragen, die Region erfahrbar werden zu lassen. Der Masterplan ist der Anlass, um ein solches Forum zu etablieren und sich aktiv darin einzubringen.

Die Grundphilosophie der Regionale 2010 findet auch hier ihre Entsprechung: Denn nur gemeinsam kann Zukunft gestaltet und für die Bürgerinnen und Bürger der Region erlebbar gemacht werden. Wie die Regionale 2010, braucht auch der Masterplan die Kreativität und die Ideen der Menschen in der Region. Nur so wird er einen wichtigen Beitrag zur Zukunft der Region leisten.

Service: Wichtige Tipps und Kontakte zum ‚Masterplan :grün‘

Arbeitskreis Natur und Landschaft

Rhein-Erft-Kreis
Manfred Kohlmann, Irmgard Berkenbusch
Willy-Brandt-Platz 1 · 50126 Bergheim
Fon 02271-83-46 11 · Fax 02271-83 23 44
www.rhein-erft-kreis.de

Stadt Köln
Amt für Landschaftspflege und Grünflächen
Dr. Joachim Bauer
Willy-Brandt-Platz 2 · 50679 Köln
Fon 0221-221 260 36 · Fax 0221-221 248 97
www.stadt-koeln.de

Bundesstadt Bonn
Stadtplanungsamt
Klaus Bouchon
53103 Bonn
Fon 0228-77 45 14 · Fax 0228-77 58 36
www.bonn.de

Stadt Leverkusen
Eberhard Maczkowiak
Postfach 10 11 40 · 51311 Leverkusen
Fon 0214-406 61 71 · Fax 0214-406 61 02
www.leverkusen.de

Rhein-Sieg-Kreis
Walter Wiehlpütz
Kaiser-Wilhelm-Platz · 53721 Siegburg
Fon 02241-13 24 49 · Fax 02241-13 24 30
www.rhein-sieg-kreis.de

Rheinisch-Bergischer Kreis
Norbert Hanf
Am Rübezahlwald 7 · 51469 Bergisch-Gladbach
Fon 02202-13 26 58 · Fax 02202-13 26 75
www.rbk-online.de

Oberbergischer Kreis
Theo Boxberg
Moltkestraße 34 · 51643 Gummersbach
Fon 02261-88 69 09 · Fax 02261-88 18 88
www.obk.de

Zweckverband Naturpark Kottenforst-Ville
Harald Sauer
Willy-Brandt-Platz 1 · 50126 Bergheim
Fon 02271-83 42 00 · Fax 02271-83 23 18
www.rhein-erft-kreis.de

Zweckverband Naturpark Bergisches Land
Theo Boxberg
Moltkestraße 34 · 51643 Gummersbach
Fon 02261-88 69 09 · Fax 02261-88 18 88
www.bergischesland.de

Naturpark Siebengebirge
Herbert Losem
Margaretenhof
Königswinterer Str. 409 · 53639 Königswinter
Fon 02223-90 94 94 · Fax 02223-90 97 00
www.naturpark-siebengebirge.de

Landschaftsverband Rheinland
Umweltamt
Dieter Schäfer
50663 Köln
Fon 0221-809 32 88 · Fax 0221-809 24 61
www.lvr.de

Landwirtschaftskammer NRW
Rolf Born, Günter Kornell
Endenicher Allee 60 · 53115 Bonn
Fon 0228-703 15 91 · Fax 0228-703 85 91
www.lwk.nrw.de

Landesgartenschau Leverkusen 2005 GmbH
Hans-Max Deutschle
Nobelstraße 91 · 51373 Leverkusen
Fon 0214-406 67 67 · Fax 0214-406 67 02
www.lgs-lev.de

Kreisverwaltung Ahrweiler
Klaus Löbner
Wilhelmstr. 24-30 · 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
Fon 02641-97 52 32 · Fax 02641-97 55 63
www.aw-online.de

Autoren der Fachbeiträge

Prof. Dr. Gerd Schulte
Institut für Landschaftsökologie
Westfälische Wilhelms-Universität
Robert-Koch-Str. 26 - 28 · 48149 Münster
Fon 0251-833 91 14 · Fax 0251-833 83 52
www.iloek.uni-muenster.de

Dr. Thomas Kistemann, Frauke Ulber
Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit
Universität Bonn
Sigmund-Freud-Str. 25 · 53105 Bonn
Fon 0228-287 55 34 · Fax 0228-287 48 85
www.meb.uni-bonn.de/hygiene

Rolf Born, Günter Kornell, Carsten Lindner
Landwirtschaftskammer NRW
Endenicher Allee 60 · 53115 Bonn
Fon 0228-703 15 91 · Fax 0228-703 85 91
www.landwirtschaftskammer.de

Dieter Dahmen
Landesbetrieb Wald und Holz NRW
Referent für Öffentlichkeitsarbeit
Endenicher Allee 60 · 53115 Bonn
Fon 0228-703 14 38 · Fax 0228-703 84 77
www.forst.nrw.de

Dieter Schäfer
Landschaftsverband Rheinland
in Zusammenarbeit mit dem Umweltamt,
Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege,
Rheinischen Amt für Denkmalpflege, Büro für
historische Stadt- und Landschaftsforschung
50663 Köln
Fon 0221-809 32 88 · Fax 0221-809 24 61
www.lvr.de

Dr. Wolfgang Isenberg
Thomas-Morus-Akademie Bensberg
Overather Straße 51 · 51429 Bergisch Gladbach
Fon 02204-40 84 72 · Fax 02204-40 84 20
www.tma-bensberg.de

Prof. Dieter Prinz
Dorpe 6 · 51515 Kürten
Fon 02207-25 01 · Fax 02207-84 84 98

Kontakt

Regionale 2010 Agentur
Dr. Reimar Molitor, Carla Multhaupt
Ottoplatz 1 · 50679 Köln
Fon 0221-92 54 77 21 · Fax 0221-92 54 77 99
multhaupt@regionale2010.de
www.regionale2010.de

Impressum

Herausgeber:
Regionale 2010 Agentur
Standortmarketing Region Köln/Bonn GmbH
Ottoplatz 1 · 50679 Köln
Fon 0221-92 54 77 21 · Fax 0221-92 54 77 99
buero@regionale2010.de
www.regionale2010.de

Text und Redaktion: Manfred Kasper
Gestaltung und künstlerische Beratung:
Lutz Fritsch, Steffen Missmahl
Fotonachweis: Dirk Adolphs (S. 27 unten), Klaus Burschardt
(S. 17 unten), Claudia Freund (S. 21), Steffen Missmahl (S. 1, 2, 5,
8 oben, 13 unten, 17 oben, 27 oben, 28), Marie Luise Oertel
(S. 13 oben), Regionale 2010 (S. 22), Satellitenaufnahme (S. 25)
mit freundlicher Genehmigung der Stadt Köln, Curd Söntgerath
(S. 20), Wupperverband (S. 8)
Karten: Institut für Landschaftsökologie (S. 14, 15),
Clas Scheele (S. 19)

Unser besonderer Dank gilt
Prof. Dr. Gerd Schulte, Universität Münster, für die Erarbeitung
des Basisgutachtens zum ‚Masterplan ‚grün‘ und die Vorarbeiten
zum Netzwerk der Kulturlandschaften der Region Köln/Bonn.

Für die Unterstützung bei den Studien zu einzelnen Fach-
beiträgen danken wir dem Institut für Hygiene und Öffentliche
Gesundheit der Universität Bonn (Wasserwirtschaft), der Land-
wirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen (Land- und Forst-
wirtschaft), Dr. Wolfgang Isenberg, Thomas-Morus-Akademie
Bensberg (Freizeit und Erholung), dem Landschaftsverband
Rheinland (Kultur- und Denkmalpflege) und
Prof. Dipl. Ing. Dieter Prinz (Stadt- und Regionalplanung).

Köln, im Mai 2005

Manfred Kohlmann, Dr. Joachim Bauer
Arbeitskreis Natur und Landschaft der Region Köln/Bonn

Dr. Reimar Molitor
Regionale 2010 Agentur

Regionale 2010 – eine Zukunftsinitiative
des Rheinisch-Bergischen Kreises,
des Rhein-Sieg-Kreises, des Rhein-Erft-Kreises,
des Oberbergischen Kreises,
der Städte Köln, Bonn und Leverkusen
und des Landes Nordrhein-Westfalen

:kennst du deine region?